

Ausstellung um Nahost löst lokale Kontroverse aus

Von [Hannah Einhaus](#). Aktualisiert um 12:18 [2 Kommentare](#)

Die Ausstellung «Nakba» im Kornhausforum über die Flucht der Palästinenser 1948 sorgt für Kontroversen. Sie wird von Kirchen, Stadt und der Bürgergemeinde unterstützt. Kritiker werfen ihr einseitige Geschichtsdarstellung vor.



Die Zankäpfel: Vierzehn Tafeln stellen im Kornhausforum die Geschichte von palästinensischen Flüchtlingen nach dem Nahost-Krieg von 1948 dar. Das spaltet die Berner Politszene.

Bild: Stefan Anderegg

Ein breit gefächertes Programm widmet sich bis Dezember der Situation der Palästinenser rund um die Zeit des israelisch-arabischen Krieges von 1948. Während aus dem Traum eines Judenstaates Wirklichkeit wurde, ergriffen Hunderttausende von Arabern die Flucht oder wurden vertrieben. Der einen Freudentag ist der anderen Trauertag, «Nakba» genannt. Das Kornhausforum zeigt nun eine in Deutschland ausgearbeitete Ausstellung zum Thema. Vierzehn Tafeln berichten über die historischen Zusammenhänge. Podien, Filme und Theater runden das Programm ab, und Schulklassen sind willkommen. Ziel ist es, die Umstände aufzuzeigen, wie es dazu kam. Die Aussteller beginnen mit der Entstehung des Zionismus in Europa und stellen den Zuwachs jüdischer Einwanderer in direkten Zusammenhang mit dem Elend der arabischen Bevölkerung. Die Aussteller haben den Anspruch, eine ausgewogene Darstellung zur Entwicklung in dieser Region vorzuweisen.

Der Bieler Lehrer Alain Pichard hat sich im «Bund» pointiert gegen die Ausstellung geäußert. Auf Anfrage wirft er den Ausstellern nicht nur Einseitigkeit vor. Hier müsse man

vielmehr von Propaganda reden, schwarzweiss gezeichnet. Inhaltlich bemängelt er das Auslassen relevanter Informationen: Dies gelte unter anderem für die Kollaboration der palästinensischen Elite mit Hitlerdeutschland, die Vertreibung von Juden aus den arabischen Ländern oder den Unwillen der arabischen Nachbarstaaten, die palästinensischen Flüchtlinge zu integrieren. Alles in allem bewege sich das Programm «auf einem Walt-Disney-Niveau in einer Welt, wo gut und böse schön verteilt sind».

Umstritten in Deutschland

Die Ausstellung wurde von der Organisation «Flüchtlingskinder im Libanon» in Deutschland entwickelt und in rund achtzig Orten gezeigt. Sie stiess teilweise auf heftige Kritik. Sie fördere keinen Dialog. Nach Bern geholt hat die Ausstellung Matthias Hui, Leiter der Stelle OeME (Ökumene, Mission und Entwicklung) der reformierten Kirche. Für die «Nakba»-Ausstellung hat sich ein breites Unterstützungskomitee gebildet, darunter sämtliche links-grünen Stadtparteien, kirchliche Institutionen und propalästinensische Organisationen.

Finanziell gut abgestützt

Im Patronatskomitee sitzt auch Gemeinde- und Nationalrätin Regula Rytz. Sie hat als Stadtvertreterin die Laudatio bei der Eröffnung gehalten. Sie attestiert der Ausstellung einen «differenzierten Ansatz» und spricht beim Nahost-Konflikt von «Apartheid». Von einer einseitigen Position will die studierte Historikerin nichts wissen. «Jede Ausstellung macht eine Selektion.» Vielmehr biete sie eine «Plattform für den Dialog», so Rytz. Die Besucher seien selbstständig genug im Denken. Sie finde es richtig, dass die Ausstellung in Bern gezeigt werden kann. Persönlich stehe sie im Nahost-Konflikt auf der «Seite der Menschen» und ihrem Bedürfnis nach Sicherheit, Bildung und Gesundheit. «Es geht darum, die Ungleichheit der Lebenschancen aufzuheben.»

Der Organisator Matthias Hui konnte die finanzielle Unterstützung durch die Stadt, den Kanton und die Burgergemeinde erreichen. Sie zahlen je 5000 Franken. Den Vorwurf, einseitig Stellung bezogen zu haben, weist Peter Schranz von der Abteilung Kulturelles zurück. «Die Stadt Bern will eine Kultur fördern, die sich nicht vor den gesellschaftlich relevanten Themen und den brennenden politischen Fragen der Zeit verschliesst, sondern diese in künstlerisch überzeugenden Formen aufgreift», so Schranz. «Dies schien uns im Konzept dieser Veranstaltung gewährleistet. Deshalb haben wir das Rahmenprogramm, in dem auch freie Gruppen auftreten, unterstützt.» Auch die Burgergemeinde will ihre Unterstützung als Beitrag zur Meinungsbildung verstanden wissen. «Wir beabsichtigen damit keineswegs, Position zu beziehen,» sagt die Kommunikationsverantwortliche Stefanie Gerber. «Uns wurde die Ausstellung als dialogförderndes Projekt vorgelegt.» Angesichts der breiten Unterstützung von Parteien und Kirchen habe man dem Antrag zugestimmt.

Kornhaus offen für Debatte

Die «Nakba»-Ausstellung wird im Kornhausforum stark besucht. Leiter Bernhard Giger war zu Beginn kritisch. Man bewege sich da in tiefen Schützengräben auf beiden Seiten des Nahost-Konflikts. Als klar wurde, dass Boykottaufrufe gegen Israel ausbleiben würden, habe er zugestimmt. Sollte nun eine grössere Debatte beginnen, würde er ein Streitgespräch im Kornhaus sehr begrüssen. «Schliesslich sind wir ein Forum, hier wäre der Ort für solche Auseinandersetzungen.» (Berner Zeitung)